

«Gott steht über dem Schicksal»

Christentum Der reformierte Pfarrer Christian Jegerlehner ist einer, der ohne jedes Wenn und Aber zum christlichen Glauben steht. Der Bieler über den Sinn des jüngsten Gerichts, Gewalt im Namen Gottes, das Leben nach dem Tod und einsame Weihnachten.

Christian Jegerlehner, können Sie dieses Rätsel lösen? Was ist grösser als Gott, schlimmer als der Teufel, die Toten essen es, und wenn es die Lebenden essen, dann sterben sie?

Christian Jegerlehner: Nochmals. Können Sie das wiederholen? (Überlegt lange.)

Dieses Rätsel habe ich einer Siebenjährigen erzählt. Nach wenigen Sekunden rief sie empört: «Nichts ist grösser als Gott!» Damit hatte sie es gelöst. Wieso ist es für ein Kind einfacher, die Antwort zu finden?

Kinder haben einen Glauben, der noch ohne Zweifel ist, sie haben eine unbewusste, intuitive Wahrheitsnähe. Sie kennen das rationale Trennen in möglich und unmöglich noch nicht. Sie haben einen unschuldigen Glauben.

Ist es für Kinder einfacher zu glauben als für Erwachsene?

In den ersten Jahren bestimmt. Denn sie unterscheiden nicht zwischen fiktiv, überirdisch und irdisch. Wenn sie zum Beispiel einen toten Vogel sehen, dann fragen sie: «Wo ist der denn jetzt?». Die Grenzen des rationalen Denkens kennen Kinder nicht.

Glauben Sie persönlich an Gott?

Ja, ich glaube an Gott. Ein personales Gottesbild habe ich nicht, Gott ist für mich die Kraft des Guten, die Energie, die die Schöpfung bewegt und alles werden und wachsen lässt. Es ist die höhere Macht, die dafür sorgt, dass das Unrecht nicht bleibt, sondern dass irgendwann Gerechtigkeit einkehrt. Gott ist eine höhere Macht, die mit ethischen Vorstellungen verbunden ist.

Während wir dieses Interview führen (das Gespräch fand letzten Dienstag statt, die Red.), haben Taliban eine pakistanische Schule überfallen und 140 Kinder und Lehrer getötet. Da kann man sich schon fragen: Warum lässt Gott dies zu?

Wenn getötet oder gemordet wird, geschieht dies nie im Na-



Christian Jegerlehner: «Wenn gemordet wird, geschieht dies nie im Namen Gottes.»

Carole Lauener

«Ich habe den Eindruck, dass die Lebenden das Jüngste Gericht nötig hätten.»

men von Gott; zumindest nicht im Namen des Gottes, an den ich glaube. Es sind extrem fundamentalistische Protagonisten, die behaupten, dass sie in Gottes Namen morden.

Weisen wir Gott zu viel Verantwortung zu und übernehmen selber zu wenig Verantwortung, wenn wir fragen: Warum lässt Gott dies zu?

Es ist praktisch, Gott mit dem Schicksal gleichzusetzen. Wenn sich Ungutes ereignet, fragen wir: Warum hat Gott dies zugelassen? Es wäre besser, zu fragen: Warum lässt die Menschheit dies zu? Wo harzt es bei der Entwicklung der Menschlichkeit, wenn es noch so viele Morde und Kriege gibt?

Gott ist somit aus Ihrer Sicht keine übergeordnete Wesenheit, die die Menschheit lenkt?

Gott, so wie ich ihn verstehe, steht über dem Schicksal. Gott im Sinne einer Allmacht hat die Kraft, das Schicksal zu wenden oder das Üble zu verhindern. Aber er tut dies nicht immer, denn

sonst würden wir im Paradies leben.

Muss Glaube zwingend mit der biblischen Botschaft verbunden sein?

Gegenfrage: Muss jemand, um gut Klavier zu spielen, Bach geübt haben? Ich meine, es schadet sicher nicht. Die biblischen Texte sind wertvolle, 2000 bis 3000 Jahre alte Berichte. Wenn sie nicht so wertvoll wären, wären sie nicht so lange erhalten geblieben. Es sind Berichte über Menschen und ihre Beziehung zu Gott. Im Trend ist heute aber ein Wellness-Glaube, der ein wenig esoterisch ist. Man macht Zen-Meditation oder richtet seine Wohnung nach Grundsätzen von Fengshui ein. Dagegen habe ich nichts, aber: Dies ist nicht die lebendige, weltverändernde Glaubenskraft an das Gute, die sich auch sozialpolitisch äussert.

Immer mehr Menschen bezeichnen sich nicht mehr als Gläubige, sondern sagen: «Ich suche meine innere Spiritualität.»

Dies ist ein weiterer Schritt in Richtung Individualismus. Der eigene Bauchnabel wird zum Zentrum der Welt gemacht. Die meisten Leute haben aber Mühe

mit der eigenen Sterblichkeit. Deshalb möchten sie ein wenig unsterblich sein und suchen in der Spiritualität die Möglichkeit, Raum und Zeit zu transzendieren.

Und Sie? Glauben Sie an das Weiterexistieren nach dem Tod? Ich glaube, dass die Seele «wandert», sich weiterbewegt nach

Zur Person

- Christian Jegerlehner ist zu je 50 Prozent Pfarrer in Biel und Aarberg.

- Er gehört zum Pfarrerteam, das in der SRF-Sendung das «Wort zum Sonntag» spricht.
- Im Regionalfernsehen Teletext konzipiert, redigiert und moderiert Jegerlehner die Diskussionssendung «Nachgefragt».

- Der Bieler begleitet einen Gospelchor am Piano und organisiert «Jazz in Church»-Konzerte mit moderner Musik in den Kirchen.
- Jegerlehner ist Vater einer Tochter und einer Stieftochter.

LT

die Vorstellung von Gott wäre das Leben auf der Welt unerträglich.» Gerechtigkeit, Liebe und Vergeltung sind mit Gott verbunden; also die grossen ethischen Verhaltensweisen, die auf der Welt oft fehlen.

Die Christen behaupten, dass sie an den einzig richtigen Gott glauben, die Juden auch, und die Moslems sagen: «Es gibt keinen Gott ausser Allah». Glauben dennoch alle an den einzigen, denselben Gott, weil es keinen anderen gibt?

Im Wind ist ein Teil von Gott, in der Sonne auch, Gott ist eine kosmische Grösse, und man soll ihn nicht verniedlichen und auf die eigene Fahne schreiben. In der Aufklärung gibt es die Parabel von Nathan dem Weisen mit den drei Ringen. Sie stehen für die drei monotheistischen Weltreligionen, die gleichwertig sind: Ein Vater hat seinen drei Söhnen drei kostbare Ringe gegeben.

Mal angenommen, Sie begegnen einer Gruppe von Ungläubigen und möchten diesen eine Essenz aus der Bibel mit auf den Weg geben. Welche wäre das?

Ich würde ihnen die goldene Regel empfehlen: Behandle den Anderen so, wie Du von ihm behandelt werden möchtest.

Was sagen Sie zu diesem Zitat: «Die wirklich guten Menschen sind Atheisten, denn sie erwarten keinen Lohn für ihre guten Taten im Jenseits.»

Es ist ein wirksames, aber einfach gestricktes Glaubensmuster, dass man für die guten Taten belohnt wird. Aber eigentlich gibt es gar keine richtigen Atheisten.

Wie das denn?

Es gibt Leute, die sagen: «Ich glaube nicht.» Aber an irgendetwas glauben sie dennoch. Luther sagte: «Dort wo Euer Herz ist, dort ist Euer Gott.» Also hängen sie an etwas anderem, etwa am Geld oder an der Jugend. Freidenker übernehmen zwei, drei humanistische Ideale aus dem 17. Jahrhundert, die für die Kirche schon lange gelten. Selbst harte Existenzialisten wie Camus oder Sartre wurden gegen Schluss milder im Hinblick auf das Nichts. **Religion steht derzeit unter Generalverdacht: Sie ist verantwortlich für die aktuellen Kriege im Nahen Osten. Aber auch die Christen haben vor 500 Jahren ihre Gemetzeln durch den Glauben legitimiert. Immer mehr Menschen sind der Meinung, dass die Welt ohne Glauben eine bessere wäre.**

Dies ist ein grosser Irrtum. Ich denke, dass die Welt ohne Gier, Habsucht und Machtgelüste besser wäre. Denn die meisten Kriege sind keine Glaubenskriege, sondern verdeckte Wirtschaftskriege. Es geht um Geld, Öl, Macht oder Renten, die Angehörigen von Selbstmordattentätern bezahlt werden. Auch als die Christen Südamerika eroberten, ging es um das Gold der Azteken. Der Islam ist 500 Jahre jünger als das Christentum. Der gewalttätige Islamismus passt ins Mittelalter.

Muss die Entwicklung im Nahen Osten in den nächsten 500 Jahren deshalb toleriert werden?

Mörderbanden wie IS oder Boko Haram müssen gestoppt werden,

da gibt es nichts anderes als Gegengewalt.

Gegengewalt steht diametral zur Botschaft von Jesu Christi.

Das Christentum kennt zwei ethische Richtlinien. Im Alten Testament steht: «Auge um Auge, Zahn um Zahn.» Wenn ich angegriffen werde, darf ich somit kämpfen. Jesus hingegen sagte: «Wenn dich einer auf die linke Backe schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.» Ob jemand die andere Backe hinhalten will, muss jeder selber

«Es gibt eigentlich keine richtigen Atheisten. Sie hängen an etwas anderem.»

entscheiden. Das Schlimmste wäre, wenn man das befehlen würde: Das wäre Zynismus.

Jedes Jahr fürchten sich Menschen vor Weihnachten, weil sie kurz zuvor ihren Partner verloren haben. Was können sie sich Gutes tun?

Der Heilige Abend ist ein Familienfest, hinter den Fenstern brennen Lichter, alle treffen sich. Weihnachten alleine zu verbringen, ist ein existenzielles Abenteuer. Aber jene, die alleine bleiben, merken vielleicht, dass es gar nicht so schlimm ist. Man kann sich etwas Gutes kochen, den Fernseher anlassen, eine Kerze anzünden oder eine Zeitung lesen. Es gibt viele Möglichkeiten, die Einsamkeit zu vertreiben. Wichtig ist ein guter Freundeskreis oder die Familie, wo man sich anschliessen kann.

Was kann die Familie, was können die Freunde für eine trauernde Person tun?

Natürlich einladen, aber ohne Druck, indem gesagt wird: «Du kommst jetzt vier Tage lang zu uns.» Trauernde brauchen auch Abgeschiedenheit. Wenn eine trauernde Person über den Verstorbenen erzählen möchte, dann ist es wichtig, gut zuzuhören: Dies ist in einer Gesellschaft, in der die meisten am liebsten selber reden, nicht selbstverständlich.

Sie sagen: Die Familien sitzen zusammen. Aber nicht immer in Frieden: Die Schwwestern zanken, der Mann ärgert sich über die Schwiegermutter und diese schimpft, weil sie findet, die Enkel seien zu wild. Warum ist es manchmal so schwierig, seine Nächsten zu lieben?

Einfacher wäre, wenn in der Bibel stehen würde: «Liebe Deinen Übernächsten.» Solange man sich nur über die Enkel oder die Schwiegermutter ärgert, ist das menschlich. Die echten existenziellen Probleme sind Armut, Gewalt, Krankheit oder Tod. Alltagsstreitereien hingegen gehören dazu. Wenn man diese nicht ertragen kann, sollte man den Mut haben, nicht miteinander zu feiern.

Womit man Familienangehörige traurig machen würde.

Bei betagten Eltern, die ihre Kinder selten sehen, ist der Wunsch verständlich, ihren Kindern und Enkel an Weihnachten nahe zu sein. Wenn man jemanden gern hat, sollte man aber in Kauf nehmen, dass er vielleicht nicht beim Weihnachtsbaum sitzt.

Interview: Lotti Teuscher